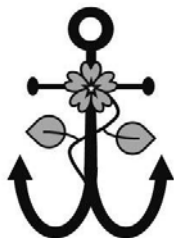


Ute Heymann gen. Hagedorn

Sieh hinter die Wolken!



Fidentia-Verlag

1. Auflage, 2013

© by Fidentia-Verlag, Jettenbach

Alle Rechte vorbehalten

Homepage: www.fidentia-verlag.de

Titelbild: Elisabeth Anzenberger

(lisa.anzen@web.de)

ISBN 978-3-944644-02-8

Inhalt:

Eine Frage des Blickwinkels6
Gebraucht zu sein, bedarf es wenig.....28
Der Schlüssel zum Glück.....34
Der verschollene Robert.....39
Die Tortenschlacht.....56
Reginalds entsetzliches Geheimnis67
Des Dorfes next Top-Model78
Und führe mich ruhig in Versuchung87
Störche im Büchernest95
Eiskalte, egoistische Emanzen112

Eine Frage des Blickwinkels

~ *Claudia Bertels-Tillmann gewidmet* ~

„Mama, du kannst doch nicht in diesem Kittel herumlaufen! Obwohl deine Freundin ja genauso alt ist wie du. Der fällt das vielleicht nicht auf.“ Lisa drehte sich vor dem großen Standspiegel im Flur und betrachtete selbstverliebt ihren mehr dünnen als schlanken Körper „Also ich werde nie dick werden!“

„Abwarten“, dachte ihre Mutter resigniert. Sieben Diäten hatte sie ausprobiert, dabei ihr Essen in Punkte umgerechnet, fettarm gekocht und sogar ein halbes Jahr auf Kohlenhydrate verzichtet. Nichts hatte geholfen, zumindest nicht dauerhaft und schon gar nicht im Schlaf. Die Folge war ein zum Bersten gefüllter Kleiderschrank, aus dem sie immer nur einen Teil anziehen konnte, weil mehrere Größen darin vertreten waren. Die Hose, die sie heute Morgen ausgewählt hatte, kniff an den unmöglichsten Stellen, obwohl diese zwei Nummern größer war, als die

Hosen von vor zwei Jahren. Dabei hatte Monika sich keineswegs gehenlassen. Die Gewichtszunahme war schleichend über sie hereingebrochen und ließ sie sich im eigenen Körper ebenso fremd fühlen wie die Wellen beschämender Hitze, die neuerdings über sie herfielen.

„Echt, Mama, du bist noch keine fünfzig und könntest locker noch Miniröcke mit Leggings tragen, wenn du etwas dünner wärst. Heutzutage sind Frauen in deinem Alter nicht mehr hausbacken, sondern cool. Mach mal was aus dir, sonst kriege ich ja Angst vor dem Alter!“

Es klingelte genau im richtigen Moment, so dass es Monika erspart blieb, ihrer vorlauten Tochter über den Mund zu fahren. Wie sehr hatte sie sich gefreut, mit zweiunddreißig Jahren doch noch schwanger zu werden. Zum Glück hatte sie damals nicht geahnt, wie verletzend ein Teenager sein kann, der vor lauter Erwachsenwerden kein Verständnis für die ins Grei-

senalter eintretende Mutter haben würde.

Gaby, ihre Freundin aus Kindertagen, stand wie verabredet vor der Tür. Lisa zwängte ihren biegsamen Körper zwischen dem Gast und der Türzarge hindurch und huschte nach draußen. „Bin bei Guido!“, rief sie über die Schulter zurück und überließ ihre Seniorenmutter und deren Freundin sich selbst.

„Guido?“, fragte Gaby und hauchte Monika einen Kuss auf die Wange.

„Ihr Freund. Zehn Jahre älter als sie und der Nabel ihrer Welt.“

„Du siehst sauertöpfisch aus“, sagte Gaby, ging ohne Umschweife durch in Monikas Küche und packte den Kuchen aus, den sie mitgebracht hatte. „Liegt das an Lisas zu altem Umgang?“

„Nein, ich habe eine Lebenskrise“, sagte Monika. „Oh je, und du bringst auch noch Kuchen mit. Nur gut, dass Lisa den nicht gesehen hat. Sie hat mir gerade eine Standpauke gehalten, weil ich so dick bin.“

„Moni, ich bitte dich, du bist nicht dick. Nur nicht mehr so spindeldürr wie vor dreißig Jahren. In unserem Alter darf man ein paar Pfunde mehr mit sich herumtragen“, sagte Gaby und nahm wie selbstverständlich aus Monikas Küchenschrank Kuchenteller und Tassen heraus. „Ah, wie ich sehe, ist der Kaffee schon fertig. Sehr schön, meine Liebe.“

Sie setzten sich an den Küchentisch und Gaby begann, die Schokoladentarte aufzuschneiden. Bei deren Anblick lief Monika das Wasser im Mund zusammen. Sie liebte Schokolade und wünschte sich sehnlichst die Zeiten zurück, in denen sie sich ausschließlich davon ernährt hatte und trotzdem aussah wie ein Biafrakind.

„Ein halbes Stück, bitte. Das reicht völlig.“

„Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich die halbe Nacht in der Küche gestanden habe, damit du dich jetzt mit einem halben Stück herausreden kannst?“, fragte Gaby und legte ihrer Freundin ein

besonders großes Stück auf.

„Ich bin richtig unglücklich“, sagte Monika und begann, mit ihrer Gabel ein winziges Eckchen von ihrem Kuchenstück abzuknibbeln, als könne sie dessen Kalorienzahl reduzieren, indem sie ihn krümelweise aß.

„Wegen Lisas spitzer Zunge? Aber Schätzchen, so waren wir zu unseren Müttern doch auch! Erinnerst du dich? Du hast deine Mutter ‚meinen peinlichen Plumpudding‘ genannt und dich geweigert, mit ihr Anzihsachen kaufen zu gehen.“

„Oh Gott, warum sagst du das jetzt? Ich würde sie am liebsten ins Diesseits zurückholen, um ihr jeden Tag einen Wiedergutmachungskuchen zu backen.“

„Und genauso wird es deiner Lisa auch ergehen. Lass sie mal ihre erste Diät ausprobieren, dann wird sie schon merken, wie frustrierend das Älterwerden sein kann.“

„Wegen ihr bin ich doch gar nicht unglücklich. Sie weiß schließlich nicht, dass ich in ihrem Alter ‚tapezierter Knochen‘ genannt wurde. Sie muss das auch nicht wissen. Lassen wir sie in dem Glauben, dass ihr dieses Schicksal erspart bleibt!“

„Warum bist du dann miesepetrig? Hat Jörg eine andere?“

„Quatsch. Wenn in meinem Leben etwas richtig gut hingehauen hat, dann meine Ehe.“

„Also, was ist es?“

„Ach, Gaby, ich kann das Alter nicht mehr verleugnen.“

„Schätzchen, bei unserem Klassentreffen warst du diejenige, der alle versichert haben, sie habe sich kaum verändert.“

„Schon. Aber für diesen Zustand habe ich morgens zwei Stunden im Badezimmer Schwerstarbeit geleistet. Gaby, ich tupfe mir abends mein Gesicht mit Urin ab, weil ich gelesen habe, dass er Altersfle-

cken bleicht. Danach habe ich jedes Mal Angst, dass Jörg mich für eine Bettnässerin hält.“

„Gleichermaßen witzig wie überflüssig, Moni. Immerhin ist die Midlife-Crisis etwas für Männer. Wir haben schon die Wechseljahre, das reicht doch wohl.“

„Weswegen ich bei meinem Gynäkologen in Behandlung bin. Das ist plötzlich kein gütiger älterer Herr mehr, sondern einer, der fast mein Sohn sein könnte.“

„Gut so. Dann ist er wenigstens auf dem neuesten Stand.“

„Die Frauen in seinem Alter sind bestimmt alle rasiert. Was meinst du, mache ich einen unhygienischen Eindruck auf ihn?“

„Ich nehme an, er findet seinen Weg. Mehr geht ihn nichts an.“

„Sicher, das stimmt schon. Ach, Gaby, du willst mir aber nicht erzählen, dass es dir nichts ausmacht,

wenn unser Geburtsjahr immer öfter in den Todesanzeigen auftaucht, oder?“

„Doch, das gebe ich zu. Sogar dass ich keinen Eisprung mehr habe, finde ich unverschämt von Mutter Natur.“

„Na komm, Gaby, du hast mit vier Kindern doch wohl genug, oder ist das jetzt ein Versuch, dich über mich lustig zu machen?“

„Weder noch, Liebchen. Ob du es glaubst oder nicht, ich fühle mich minderwertig, wenn ich weiß, dass ich keine weiteren Kinder mehr bekommen kann. Nicht können ist etwas anderes als nicht wollen. Ach, verflixt, Monika, du lockst Sachen aus mir heraus, die ich nie sagen wollte.“

„Mach weiter, Gaby, mir zuliebe! Ich fühle mich grauenhaft, wenn ich denken muss, dass ich die Einzige bin, die beim Anblick ihrer wackeligen Oberarme einem Nervenzusammenbruch nahe ist.“

Sie lachten beide und für einen Moment entspannte

sich die Stelle zwischen Monikas Augenbrauen.

Dann straffte Gaby ihre Schultern und sah Monika fest in die Augen. „Also, Liebchen, was genau willst du wissen?“

„Meinst du, ich bin noch attraktiv genug für Jörg?“

„Na hör mal, ich denke, deine Ehe ist so toll! Warum hast du Zweifel?“

„Weil er früher so nett eifersüchtig war, wenn mir andere Männer nachgeguckt haben. Heute guckt wohl keiner mehr. Zumindest merke ich nichts mehr davon. Oder ist dir etwas aufgefallen?“

„Ehrlich gesagt, ich bin bei meiner sechsköpfigen Familie ständig mit meinen Gedanken dabei, den Kühlschrank aufzufüllen. Ich achte nicht so darauf. Aber wenn wir beide das nächste Mal unter Menschen gehen, werde ich ein Auge darauf haben, wie die Männer auf dich reagieren. Einverstanden? Obwohl dein Jörg sicher keine Bestätigung von anderen

Kerlen braucht, um zu wissen, was für einen Schatz er an seiner Seite hat.“

„Du bist süß. Nur hat Lisa vermutlich recht. Ich sollte mal wieder etwas Weibliches anziehen. Mein neues Sommerkleid hat Jörg mit ausgesucht und ich würde es selbst gerne tragen.“

„Was hindert dich daran?“

„Meine dicken Zehen.“

„Du erwartest nicht, dass ich dem ohne Erklärung folgen kann, oder?“

„Es ist kompliziert.“

„Versuche es, Liebchen, ich sehe nur aus wie eine weltfremde alte Schachtel. Mein Hirn ist durchaus noch aufnahmefähig. Also, wieso hindern dich deine Zehen daran, das Sommerkleid zu tragen?“

„Weil ich dicke Beine habe.“

„Jetzt kommen wir der Sache schon näher.“

„Lass mich ausreden, Gaby, dann wirst du es verstehen.“